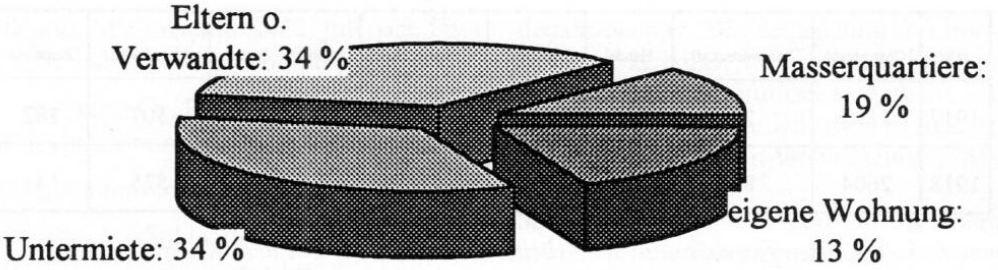


Wohnverhältnisse der PMF-Arbeiterinnen nach einer Erhebung der Kriegsamtsstelle München im März/April 1917 in Prozent[15]

eigentlich wohnte. Aufgrund des starken Arbeiterzustroms zu den Standorten der Kriegsindustrie waren gerade in kleineren Städten die Wohnungsverhältnisse häufig von Mißständen geprägt. Oftmals wurde daher sogar die Errichtung von Massenunterkünften notwendig. Und obwohl etwa 1500 Arbeiter und Arbeiterinnen der PMF täglich von München und Umgebung mit Sonderzügen nach Dachau kamen, mußten solche Massenunterkünfte auch für die Arbeiterschaft der PMF errichtet werden. Zunächst wurden die Arbeiter/innen behelfsmäßig in Gasthäusern wie dem Unterbräu in Dachau untergebracht, ab 1917 in eigens auf dem Fabrikgelände errichteten Baracken.[12] Die Massenquartiere erfreuten sich jedoch offensichtlich nicht allzu großer Beliebtheit bei der Arbeiterschaft, da im April 1917 nur 282 der insgesamt 2192 beschäftigten Frauen darin übernachteten.[13] Für den überwiegenden Teil der PMF-Arbeiterinnen war es nach den ermittelten Angaben über die Wohnverhältnisse offensichtlich nicht mir besonderen Schwierigkeiten verbunden, zumindest eine Unterkunft für ihre eigene Person zu finden, da sie in erreichbarer Entfernung entweder eine eigene Wohnung besaßen oder noch bei den Eltern beziehungsweise Verwandten wohnten.[14] Eine wesentliche Rolle spielt hierbei natürlich der Aspekt, daß der überwiegende Teil der Arbeiterinnen ledig und alleinstehend war und sich leichter mit einer bloßen Schlafstätte zufrieden geben konnte.

Insgesamt darf die dargestellte Situation der PMF-Arbeiterinnen nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich gerade für die Frauen neben den geschilderten Problemen die allgemeinen Lebens- und Arbeitsbedingungen in der Kriegszeit rapide verschlechterten. Nicht nur, daß sie zunehmend Männerarbeiten bei wesentlich geringerer Bezahlung und unter Aufhebung von Arbeitsschutzbestimmungen für Frauen zu verrichten hatten. Sie waren vielmehr auch die ersten, die nach Kriegsende ihren Arbeitsplatz für die heimkehrenden Soldaten wieder räumen mußten. Bei der PMF war dies zunächst ebenso. Da die Fabrik im Rahmen der wirtschaftlichen Demobilmachung jedoch im November 1919 endgültig ihre Tore schloß, war die anfangs bereits erwähnte wirtschaftliche und soziale Not in Dachau in den Folgejahren besonders groß.

Anmerkungen:

1 BayHStA, Abt. IV: KA Fzm 1866.

2 Ein Gesamtbild über die Frauenarbeit im Ersten Weltkrieg vermittelt die Veröffentlichung der Carnegiestiftung von *Charlotte Lorenz:* Die gewerbliche Frauenarbeit während des Krieges. In: *Paul Umbreit:* Der Krieg und die Arbeitsverhältnisse. Stuttgart 1928, S. 307–391.

3 Ein unverhältnismäßig starker Anstieg an weiblichen Mitgliedern der gesetzlichen Krankenversicherung als Index für die Veränderung der weiblichen Lohnarbeit konnte nicht festgestellt werden. Zwischen Juni/Juli 1914 und Juni/Juli 1918 stieg die Indexzahl für die versicherungspflichtig beschäftigten Frauen lediglich um 17 %. Vgl.: *Stefan Bajohr:* Die Hälfte der Fabrik. Geschichte der Frauenarbeit in Deutschland 1914–1915. Marburg 1979, S. 119.

4 Die Zahl der in den fünf wichtigsten Zweigen der Rüstungsindustrie beschäftigten Frauen stieg von 1913 bis Ende 1917 um 518 %. Siehe *Ursula v. Gersdorff:* Frauen im Kriegsdienst. Berlin 1969, Dok.-Nr. 67, S. 218.

5 *Ute Daniel:* Fiktionen, Friktionen und Fakten. Frauenlohnarbeit im Ersten Weltkrieg. In: Gunther Mai (Hrsg.): Arbeiterschaft in Deutschland 1914–1918. Düsseldorf 1985, S. 279 ff.

6 Vgl.: *Gertrud Wolf:* Die Frau in der bayerischen Kriegsindustrie. Nach einer amtlichen Erhebung aus dem Jahre 1917. In: Beiträge zur Statistik Bayerns. Heft 92, München 1920, S. 16.

7 Vgl.: *Gertrud Wolf:* Die Frau 17.

8 Nach: *Gertrud Wolf:* Die Frau 68.

9 *Gertrud Wolf:* Die Frau 15 f.

10 *Anneliese Seidel:* Frauenarbeit im Ersten Weltkrieg als Problem der staatlichen Sozialpolitik. Dargestellt am Beispiel Bayern. Frankfurt a. M. 1979, S. 86 f.

11 Nach: BayHStA, Abt. IV: KA Akten des stellv. Gen. Kdo. I. AK Bund 16, Akt 4a.

12 BayHStA, Abt. IV: KA Fzm 5598.

13 BayHStA, Abt. IV: KA Fzm 5598.

14 Nach: BayHStA, Abt. IV: KA Akten des stellv. Gen. Kdo. I. AK Bund 16, Akt 4a.

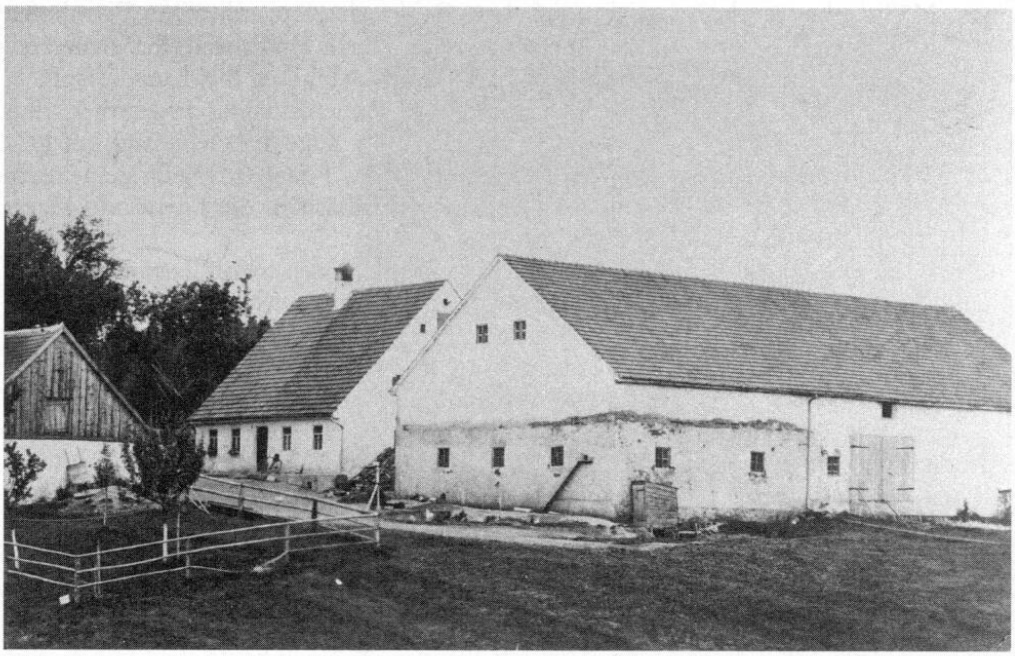
15 Nach: BayHStA, Abt. IV: KA Akten des stellv. Gen. Kdo. I. AK Bund 16, Akt 4a.

Anschrift des Verfassers:
Stefan Gruhl, Werner-Heisenberg-Weg 115, 85579 Neubiberg

Die Pfeizleransiedlung Neusreuth

Von Anton Mayr

Vor 200 Jahren erfuhr das Altoland mit dem Mittelpunkt Altomünster im heutigen nordwestlichen Teil des Landkreises Dachau eine nicht unerhebliche Blutauffrischung durch Zuzüge aus dem Gebiet um Lauterhofen und Amberg in der Oberpfalz. Viele Spuren künden noch heute von dieser Einwanderung. So hat sich bei der Einöde Brand bei Kleinberghofen der Hausname »Veitzler« (abgeschliffen, von »Pfeitzler« stammend) bis heute erhalten. Und in einem Fall wurde der Name des Einwanderers Leonhard Neuß sogar namensgebend für



Die Einöde Neusreuth im Jahre 1915. Repro: Anton Mayr

seine Ansiedlung. Dieser Ort erhielt später den Namen Neusreuth.

Am 9. April 1806[1] verkaufte »Daniel Baumgartner Leerhäusler zu Happach und Anna Maria dessen Eheweib ihres besseren Nutzens halber ihr zu Happach besitzendes, zum ehemaligen Pflegamt Eisenhofen freistiftsweis grundbar gehörig gewestes Leerhäusl samt Gartl« an Leonhard Neuß, ledigen Taglöhnerssohn aus Trautmannshofen, Landgericht Pfaffenhofen in der Oberpfalz. Bereits wenige Tage später, am 28. April 1806[2], heiratete Neuß in Altomünster Theresia Keuschin, Leerhäuslerstochter aus Eichhofen, dort geboren im November 1778.

Diese beiden Daten von Kauf und Heirat deuten – ebenso wie die kaum zwei Monate später, am 18. Juni 1806[2] erfolgte Geburt des ersten Kindes der Ehegatten Neuß, der Tochter Maria Anna – darauf hin, daß sich Neuß schon längere Zeit im Lande aufgehalten hatte. Und er war nicht der erste Oberpfälzer, der sich im Altoland niederließ.

Nach dem derzeitigen Stand der Forschung waren die ersten, die aus der Oberpfalz kamen, die Familien Stich und Tischner aus Muttenshofen, die im Jahr 1795[3] den ganzen Hof in Schauerschorn kauften und ihn dann teilten. Noch heute sitzen die Nachkommen dieser Einwanderer auf ihren Höfen. Am 11. Juni 1799[2] heiratete in Altomünster Katharina Perschneiderin aus Häuselstein den Witwer Johann Georg Huber aus Altomünster (heute Nerbstraße 30). 1802 ließen sich Johann Donhauser aus Haag in Gaggers, Franz Sechser aus Kohlberg in (Langen-)Gern und die Brüder Michael und Johann Donhauser aus Guttenberg in Röckersberg nieder. Weitere Einwanderer mit den heute noch vorhandenen Namen Beer, Ehbauer, Geitner, Gimpel, Münch, Pickl, Zantner und Zink folgten.

Ein Merkmal dieser Einwanderung war, daß nicht alle

Der Neusreuther Bauer Matthias Sperrer bei der Heuarbeit (um 1950). Repro: Anton Mayr

Einwanderer gleichzeitig kamen. Mäßig, aber regelmäßig, können wir sagen, kamen sie. 40 Jahre lang, von 1795 bis 1835, dauerten diese Einwanderungen aus der Oberpfalz. Es war schließlich eine riesige Pfälzler-Gruppe in Oberbayern entstanden. Dazu ist weiter festzuhalten, daß alle Personen aus dem genannten Teil der Oberpfalz nicht zufällig in das Altoland kamen. Sie hatten bereits in der Oberpfalz Verbindung zueinander. Zum großen Teil waren sie miteinander verwandt. Aus einigen Familien zogen sogar mehrere Geschwister nach Oberbayern. Von fünf Kindern der Familie Münch aus Muttenshofen zogen vier nach Oberbayern und bildeten Familien in Brand bei Kleinberghofen, Röckersberg, Thalhausen und Übelmana. Andere standen in einem Arbeitsverhältnis bei Auswanderungswilligen und zogen mit diesen mit. Ein drittes Merkmal dieser Aus- und Einwanderung war, daß diese Zuzügler vornehmlich Einöden und Weiler für ihre Niederlassungen bevorzugten. Nur zwei-, dreimal ließen sich die Neuzugewanderten in Altomünster selbst nieder.

Auch der oben erwähnte Leonhard Neuß ließ sich in einem Weiler mit drei Anwesen nieder, in Happach. Hier kamen nach der oben genannten Maria Anna noch weitere Kinder zur Welt. Hier dürfte der Leonhard zusammen mit seiner Frau auch nicht schlecht gewirtschaftet haben. Er hatte 1806 nur ein Holzhaus mit einem kleinen Gärtl[4] erworben. Dies war den beiden auf die Dauer zu wenig. Auch die Kinderzahl wuchs. Die Neußschen Eheleute wollten ihren Besitz vergrößern.

Bereits am 25. Juni 1813 hatte der »Titl. Herr Doctor Joseph Haberl, königl. Hofaugenarzt und Hofrath« als Besitzer des Schlosses in Hof vier Tagwerk Wald verkauft. Drei Jahre später verkaufte Dr. Haberl wieder Waldgründe. Diesesmal kamen die Neußschen Ehegatten zum Zug. Am 22. März 1816[5] kauften sie von Dr. Haberl acht Tagwerk bodenzinsige Holzgründe. Und auch die am 25. Juni 1813 von Dr. Haberl verkauften Holzgründe an ein Paar, das offensichtlich nicht gemeinsam den Weg zum Traualtar fand und diese vier Tagwerk Waldgründe wieder verkaufte, erwarben die Neuß. Insgesamt 16 Tagwerk besaßen die Ehegatten Neuß schließlich aus dem Waldgebiet, das in Landkarten heute noch »Schloßholz« heißt. Nun konnten sie daran gehen, ein neues Haus zu bauen.

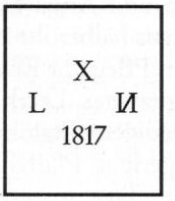
Vorher aber war es erforderlich, den Waldplatz zu reuten, zu roden.[6] In sehr mühevoller, anstrengender Handarbeit mußte Neuß mit Frau und Kindern daran gehen, »d' Stöck' rausdoa«, die Baumstöcke und Baumwurzeln zu entfernen, den Waldplatz für eine Hausbebauung und für eine landwirtschaftliche Nutzung herzurichten. Der gerodete, der gereutete Platz war das Reut. Dieses Reut hat dann im Laufe der Zeit mit dem Namen seines Gründers Neuß (spätere Schreibweise Neus) den heutigen Teilortsnamen Neusreuth ergeben.[7]

Allerdings dauerte diese Namensfindung schon einige Zeit. Als die Ehegatten Neuß 1817 ein Darlehen aufnahmen, wurde ihre »Anschrift« beschrieben als »Besitzer einer Ansiedlung bei Hof nächst Eisenhofen«. 1837 hieß der Ort aber schon Neußgereuth und Neußreuth.[8]

Im Jahr 1817 baute die Familie Neuß, in Sichtweite von ihrem bisherigen Wohnort entfernt, kaum 500 Meter südöstlich von Happach, aber schon im anderen Landgericht, auf dem Gebiet des Steuerdistrikts Eisenhofen und in einer anderen Pfarrei (Hirtlbach) ihre neue Heimat auf. Bei der Gemeindebildung 1818 kam dieser Platz durch Teilung des Steuerdistrikts Eisenhofen zur Gemeinde Hirtlbach. Im Zuge der Gebietsreform 1972 wurde die Gründung des Leonhard Neuß gemeinsam mit der Gemeinde Hirtlbach in die Gemeinde Markt Indersdorf eingemeindet.

90 Gulden kosteten die ersten zwölf Tagwerk Grund. Diesen Betrag konnten die Neußschen Leute bar bezahlen. Dann aber waren die eigenen Mittel erschöpft. Am 17. Mai 1817[9] mußten sie »zur gänzlichen Cultivierung ihrer erkauften 16 Tagwerk bodenzinsiger Waldgründe und zur Erbauung eines Hauses darauf« ein Darlehen über 100 Gulden aufnehmen. Mit diesem Geld konnten sie ihren Hausbau vollenden.

Der Neubau der Neuß wurde ganz aus Stein errichtet. Das Haus war das damals übliche Haus mit Stall und Stadel unter einem Dach mit der im Altoland und im nördlichen Landgericht Dachau fast ausschließlich vorhandenen Mitterstallbauweise.[10] Noch heute steht von diesem 1817 erbauten Gebäude mit geringen Veränderungen der Wohnteil. Im Kniestock dieses Wohnhauses ist im Hausinnern ein zur Bauzeit gesondert angefertigter Ziegelstein zu sehen, in den die Angaben eingeschrieben sind:



Erklärung:	X	=	Christus (als Ausdruck des Glaubens der Familie)
	L	=	Leonhard
	И	=	dieser Buchstabe ist verunglückt. Er sollte ein »N« für Neuß werden.
	1817	=	Baujahr des Gebäudes

Im Anschluß daran wird die Freude groß gewesen sein, als der Bauer Neuß nach dem mühevollen Reuten des Platzes zum ersten Mal den Boden umpflügen konnte, zum ersten Mal das Wachsen des Getreides auf seinen Äckern sah, Frau und Kindern (auch in Neusreuth wurden noch welche geboren) das von ihm gesäte und dann herangewachsene Getreide zeigen und später ernten konnte. Vielleicht hat er im Hinblick auf die schlechten Jahre 1816/17 zu ihnen gesagt: »Nun braucht ihr nicht mehr hungern!« Und die Neuß haben, wie auch die anderen Pfeizler, weiter tüchtig gewirtschaftet.

1837 verkaufte der neue Schloßökonomiebesitzer in Hof, Joseph Holzer, 119 Tagwerk Grund. Davon kaufte am 7. Juli 1837[8] die inzwischen verwitwete Theres Neus zwölf Tagwerk zum Kaufpreis von 600 Gulden. Wenige Tage später, am 18. Juli 1837, übergab die Witwe das Anwesen ihrem Sohn Peter Neus. Dieser war am 14. September 1811 noch in Happach geboren und am gleichen Tag in der Pfarrkirche in Altomünster getauft worden. Peter Neus verheiratete sich mit Ursula Grimmer (Krimer), der am 20. Oktober 1806 geborenen Tochter des Hofbauern in Stetten Johann Paul Krimer.[11]

1869 übernahm mit Johann Neus die dritte Generation der Pfeizlereinwanderer den Hof. Diese Generation

Die Pfeizleransiedlung Neusreuth im Jahre 1985. Repro: Anton Mayr

sollte aber auch die letzte auf diesem Hof sein. 1869 hatte der Altbauer Peter Neus noch eine Wagenremise errichtet. 1876 ging Johann Neus daran, den Stall- und Stadelteil vom bisherigen Gebäude abzureißen, den Wohnteil in diesem Haus um zwei Meter zu verlängern und einen freistehenden neuen Stadel in den Ausmaßen 14 × 29 Meter aufzubauen. Bei diesem Neubau kam es am 3. Mai 1876 zu einem bedauerlichen Unfall. Die Arbeiter standen auf einem 16 Meter langen Querbalken und zogen die Dachstuhlbalken hinauf. Dabei brach dieser Querbalken und die Arbeiter stürzten aus vier Metern in die Tiefe. Es gab mehrere Verletzte. Der Bau wurde eingestellt, eine gerichtliche Untersuchung angeordnet.

Seit dieser Zeit schien das Glück beim Neusreuther verschwunden zu sein. Vielleicht hatte er sich mit diesem Neubau übernommen. 1883 wurde der Hof versteigert. Erworben wurde er von Joseph Kornprobst, »beim Mundes«, aus Hörgenbach. Nun wechselten die Eigentümer schneller. Kornprobst verkaufte den Hof zwei Monate später an die Ehegatten Andreas und Maria Müller, deren Tochter sich 1890 mit Lorenz Schnell verheiratete. 1913 brannte der Stadel ab. 1914 wurden Johann und Katharina Berthold aus Hirtlbach Eigentümer in Neusreuth.

Erst 1929 kam wieder Ruhe in die Besitzerreihe. Am 16. Oktober 1929 ging der Hof durch Kauf in das Eigentum der Ehegatten Matthias und Rosa Sperrer aus Schlipps und Glonnbercha über. In der zweiten Generation Sperrer führt nun deren Sohn Matthias jun. mit seiner Frau Rita den Besitz weiter. Allerdings sind die landwirtschaftlichen Gründe seit einigen Jahren verpachtet. Die dritte Generation Sperrer hat sich der Zeit entsprechend nach einer anderen Erwerbsmöglichkeit umgeschaut. Ein soeben fertiggestellter Wohnhausneubau zeigt aber, daß auch die junge Generation in Neusreuth ansässig bleiben wird. Damit wird Neusreuth als Gründung des Pfeizlers Neuß auch in Zukunft bestehen und mit seinem Namen weiter von der Einwanderung der Oberpfälzer nach Oberbayern künden.

Anmerkungen:

[1] StA München, BrPr 1143 Aichach.
[2] Kirchenbücher Pfarrei Altomünster.
[3] StA München, Pfleggericht Aichach Pr. 96.
[4] StA München, Kat. 1071.
[5] StA München BrPr 37 Dachau.
[6] Duden, 16. Auflage, S. 575; Schmeller II, 2. Ausgabe, Sp. 180.
[7] Dieses Reut steckt in vielen anderen Ortsnamen (z. B. Bayreuth, Tirschenreuth, Vogtareuth, Reit im Winkl.
[8] StA München, BrPr 91 Dachau.
[9] StA München, BrPr 40 Dachau.
[10] Amperland 1981, S. 209.
[11] Freundlicher Hinweis von Dr. Gerhard Hanke.

Anschrift des Verfassers:
Anton Mayr, 82216 Maisach, Lindacher Straße 2

Liebe Leser!

In das »Amperland« werden aus allen Bereichen des heimatlichen Lebens nur fachlich exakte, neue Beiträge aufgenommen. In Ihrem Interesse arbeitet Ihre Heimatzeitschrift ohne Gewinn. Helfen Sie bitte mit, dem »Amperland« neue Bezieher zu gewinnen, denn nur so können Kostensteigerungen aufgefangen werden.